

Einführung

Jesus begegnete vielen Menschen. Er ist zu uns gekommen, um uns den Weg zum Leben zu zeigen und zu ebnen. Jesu Begegnungen zeigen uns, wie Er in Beziehung tritt. Er bietet uns so ein anschauliches Modell, wie auch wir in Beziehungen leben können. Darauf möchte ich heute und in den kommenden Gottesdiensten die Aufmerksamkeit lenken.

Heute werden wir sehen, wie Jesus Erwartungen, die andere an Ihn stellen, zum einen erfüllt und zum anderen enttäuscht. Kurz gesagt: Jesus kann „Ja“ und „Nein“ sagen, je nach dem. *Text*

12a: Aussätzige leben isoliert

Aussätzige müssen außerhalb der Städte wohnen wegen der Ansteckungsgefahr. Sie sind isoliert. Der Hinweis, dass sich diese Begegnung „in einer der Städte“ zuträgt, ist wohl so zu verstehen, dass Jesus mehrere kleine Orte in Galiläa besucht. Unterwegs trifft Er den Kranken. Jesus fordert ihn auf (14), niemandem von der Heilung zu erzählen - wenn es sich mitten in einer Stadt zugetragen hätte, wären so viele Zuschauer dabei gewesen, dass sich Seine Bitte erübrigt hätte.

12b: Der Aussätzige respektiert Jesu Willen

Der Aussätzige möchte gesund werden. Er formuliert die Bitte aber als Aussage „Wenn Du willst, kannst Du“. Er achtet Jesu Willen und will Ihn nicht vereinnahmen. Das zeigt eine sehr vertrauensvolle Erwartung des Kranken.

Zumindest mit *der* Formulierung, obwohl ich zugeben muß, dass ich den Vorbehalt von Gottes Willen öfters als Ausrede für meinen Kleinglauben nehme.

Hat Jesus etwa böse Absichten?

Manchmal kommt es mir zu unwahrscheinlich vor, dass ein Problem gelöst werden könne - sollte ich als guter Christ nicht glaubensstärker sein? Ich verstecke mich dann gerne hinter einem „vermeintlichen Unwillen“ Jesu. „Wenn Du willst, kannst Du“ bete ich laut, und denke leise: bei diesem Anliegen erlebe ich bestimmt keine Gebetserhörung. Der allmächtige Gott *könnte* zwar was tun, aber will aus unbekanntem Gründen nicht.

Was für eine Meinung habe ich denn über unseren Vater im Himmel? Das wäre so, als ob der Aussätzige damit rechnen würde, dass Jesus ihm antwortet: „Tut mir leid, keine Zeit.“ Oder: „Das mach ich nicht, die Krankheit ist mir zu eklig.“ Dann wäre sein „Wenn Du willst, kannst Du“ eine höfliche Formulierung für „Bestimmt willst Du nicht, obwohl Du könntest“.

Das können wir uns bei der biblischen Geschichte nicht vorstellen - da gibt es natürlich ein „Happy end“. Aber in unserem Leben, wenn *wir* Jesus um etwas bitten - welche Antwort erwarten wir?

13: Jesus will heilen!

Jesus antwortet: „Ich will“. Er hilft und heilt freiwillig, ganz bewusst. Jesu Wunder geschehen immer in Absprache mit Seinem Vater im Himmel. Jesus sagt einmal: „Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir bleibt, tut Seine Werke“ (Joh.14:10). Er ist unabhängig von den Menschen und abhängig von Gott.

Zwischenstand: erfüllte und enttäuschte Erwartungen

Im ersten Teil des Berichtes sehen wir, wie Jesus gezielte und hoffnungsvolle Erwartungen eines Aussätzigen um Heilung erfüllt. Er sagt freiwillig „Ja“.

Im weiteren Verlauf erleben wir, dass Jesus auch „Nein“ sagen kann, wenn man sich an Ihn mit einer Bitte wendet. Das ist keine Ausnahme! Auch bei manchen Zeichenforderungen der Pharisäer, der Bitte der syrophönizischen Frau um Heilung der Tochter oder Marias Bitte um Hilfe bei der Hochzeit in Kana erleben wir, wie Jesus „Nein“ sagt.

15: Erwartungen der Volksmengen

Obwohl Jesus aus der Heilung keine Sensation machen möchte (14), spricht sich das Wunder schnell herum. Viele werden aufmerksam und wollen Jesus predigen hören. Außerdem hoffen sie auf Heilung von ihren Krankheiten. Über ihre Motive wird - ebenso wie bei dem Aussätzigen - nichts gesagt. Wir dürfen nicht einfach voraussetzen, dass sie nur ihren Vorteil suchten.

16: Jesus sagt Nein

Jesus entzieht sich dem Ansturm der Menge. Geht es Euch so wie mir, schnell nach vernünftigen Erklärungen suchen zu wollen?

Dass Jesus mehr den Einzelnen mit seinen Bedürfnissen sieht als die große Menge. Aber das stimmt nicht, denn JC hat auch vor Tausenden gepredigt und hat Tausende mit einem Wunder beschenkt - bei der Brotvermehrung.

Oder dass Jesus sich kurz vorher zurückzieht, noch bevor die Menge sich versammelt - wenn Er sie gesehen hätte, hätte Er ihnen natürlich schnell noch Gottes Wort gesagt und ihnen geholfen, und wäre dann erst zum Beten weggegangen. Kein Hinweis im Text!

Oder dass Beten eben einfach wichtiger ist als Wunder zu tun. Aber Jesus hat eben auch viele Wunder getan und nicht immer nur gebetet.

Hinter den Erklärungsversuchen steckt das Bestreben, dass wir Jesus rechtfertigen wollen. In unser Bild paßt nicht, dass Jesus auch „Nein“ sagt und Erwartungen enttäuscht - höchstens unberechtigte!

Jesus kann beides!

Jesus *erfüllt* einige Erwartungen an Ihn und *enttäuscht* auch welche. Gottes Wort erklärt nicht, warum Er das eine Mal so und das andere Mal anders handelt.

Faszinierend an Jesus ist, dass Er beides kann. Wenn Er „Nein“ sagt, sagt Er gleichzeitig zu etwas anderem „Ja“. Hier gibt Er vielen Hilfesuchenden einen Korb, aber nutzt die Zeit für Seinen Vater im Himmel. Er entscheidet verantwortlich, was wann dran ist. Alles was Er tut, ist wertvoll. Er handelt immer Frei-Willig. Er hat keine Angst, zu enttäuschen, und fühlt auch keinen Druck, alle Erwartungen zu erfüllen.

„Nein“ sagen lernen

Einige von uns können schlecht „Nein“ sagen. Sie fühlen sich immer verantwortlich. Sie erkennen schneller als andere, dass man sich um eine bestimmte Angelegenheit kümmern müßte. Klar, wer das ist: sie selbst. Solche Geschwister helfen und retten - sie finden immer wieder welche, die das brauchen, die *sie* brauchen, ohne dass es jenen langfristig besser gehen müßte.

Leider kommen auch solche einsatzfreudigen Geschwister an ihre Grenzen und reagieren dann empfindlich. Sie fühlen sich ausgenutzt und undankbar behandelt. Ihre Freundlichkeit kippt um, und sie können heftig kritisieren.

„Ja“ sagen lernen

Andere von uns können schlecht „Ja“ sagen. Sie fühlen sich so hilflos, dass die o.g. Helfer sich mit ihnen leicht bestätigen können. Sie finden das gewisse Maß an Langsamkeit, damit die Retter mit ihrer Aktivität ihnen immer zuvor kommen. Ihre Rolle paßt hervorragend zu der „Helfer-Rolle“.

Leider kommen auch solche Geschwister an Ihre Grenzen: immer als Hilfsbedürftige zu gelten macht keine Freude, so dass sie - oft an ungeeigneten Stellen - auftrumpfen. Dann wollen sie zeigen, was sie können, und wirken dann kleinlich und belehrend.

Abschluß

Bei Jesus können wir sicher sein, dass Er liebevoll und angemessen auf unsere Erwartungen eingeht. Wenn Er dazu „Ja“ sagt, erkennen wir Seine Liebe und Fürsorge leicht. Wenn Er „Nein“ sagt, fällt uns das schwer, aber es ist trotzdem so. Seine Freiheit ist keine Willkür, sondern kommt aus der Abhängigkeit von Gott.

Jesus will uns prägen, gerade wie wir Beziehungen leben! Bei Ihm können wir „Ja“ oder „Nein“ sagen lernen, je nach dem. Vor allem: frei zu werden von menschlichen Gebundenheiten, frei für Gottes Führung was wann dran ist. Was Gott von uns erwartet, wofür wir uns einsetzen sollen, bedeutet uns dann mehr als menschliche Erwartungen zu befriedigen.

Am nächsten Sonntag geht es weiter im Thema „Jesus und Beziehungen“, und zwar um Offenheit.